

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten und alles Gute für das neue Jahr



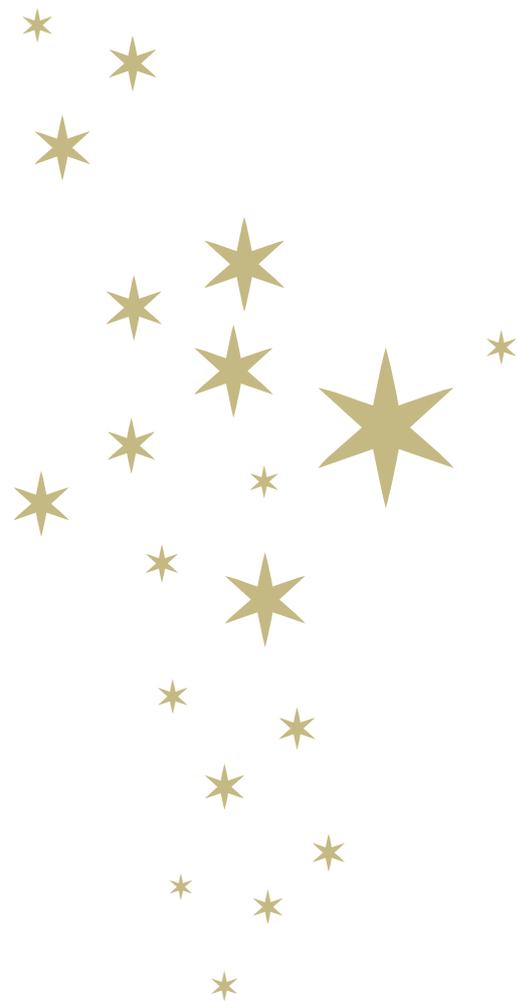
Wir im Wiesenhüttenstift



Übersicht

Inhalt

Editorial	3
Weihnachten in meiner Kindheit Geschichten von Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und deren Verwandte	4
Vorschau/Termine 2018	27
Impressum	Rückseite



Willkommen

Editorial



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr neigt sich dem Ende entgegen und wir blicken auf eine ereignisreiche Zeit in den letzten Wochen und Monaten zurück. Am 9. März konnten wir unser 200. Stiftungsjubiläum begehen. Gefeiert wurde dies im Kaisersaal des Römers und bei uns im Wiesenhüttenstift. Mit der Grundsteinlegung für unseren Neubau begannen wir ebenfalls im März. Hier entstehen neuer Wohnraum für das Betreute Wohnen und weitere Räumlichkeiten der Verwaltung. An der Baustelle geht es mit großen Schritten voran, täglich können wir die Arbeit der Handwerker und das Wachsen des neuen Gebäudes beobachten. Zwei ganz besondere Ereignisse, die mit Sicherheit ihren Platz in der Historie der Stiftung einnehmen werden.

Angesichts dessen möchte ich nicht versäumen, auf weitere Erfolge hinzuweisen, die wir dem Engagement und Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses zu verdanken haben. Qualitätsmanagement gehört im Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift zum Alltag. In engem Zusammenhang damit stehen die alle zwei Jahre erfolgenden freiwilligen Rezertifizierungen durch das unabhängige Institut für Qualitätskennzeichnung von sozialen Dienstleistungen (IQD). Bei der zweitägigen Überprüfung im Juni haben wir hervorragende Resultate erzielt. Auch bei der jährlich wiederkehrenden und vom Gesetzgeber vorgeschriebenen externen Qualitätsprüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) konnten wir im August mit sehr guten Ergebnissen punkten. Das erfüllt mich mit Stolz und zeigt, dass bei uns im Wiesenhüttenstift, auf die Arbeit aller Abteilungen und Bereiche Verlass ist.

Gleichzeitig lassen mich diese sehr guten Bewertungen optimistisch in die Zukunft blicken und bieten Möglichkeiten der Weiterentwicklung. Dieses Engagement kann ebenso im Beschreiten gänzlich neuer Wege liegen, wie auch in der Optimierung kleinster Details. Maßgeblich ist hierbei für mich das Wohl aller, die hier leben und arbeiten.

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Leserinnen und Leser, Weihnachten steht vor der Tür und wir stehen mitten in den Vorbereitungen für die festliche Zeit. Leckeres Gebäck stellen wir nach verschiedensten Rezepturen bei unserer großen Weihnachtsbäckerei her und im ganzen Haus wird damit begonnen, die Weihnachtsdekoration anzubringen und Lichterketten aufzuhängen. Die Erinnerungen an die anstehende Weihnachtszeit brachten mich auf den Gedanken, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ihren Erinnerungen an Weihnachten berichten und diese aufschreiben. Die gesammelten Weihnachtsgeschichten bilden den Schwerpunkt unserer aktuellen Ausgabe von *Wir im Wiesenhüttenstift*. Die Lektüre dieser Zeilen war für mich kurzweilig und einige der Texte haben mich sehr berührt. Ebenso wünsche ich Ihnen beim Lesen dieser persönlichen Geschichten viel Freude.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest, genießen Sie die Stimmung dieser besonderen Zeit und lassen Sie es sich gut gehen!
Auch zum Jahreswechsel begleiten Sie meine besten Wünsche.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Beatrix Schorr

Direktorin



VERSORGUNGSHAUS & WIESENHÜTTENSTIFT
STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

Puppenwagen

Weihnachten in meiner Kindheit



Dies ist die Geschichte, die mich als Kind am meisten geprägt hat, und deshalb so gut in Erinnerung blieb!



alle an den Tisch, ich setzte mich, streckte die Beine aus und, und stieß an etwas, unter dem Tisch, hob das Tischtuch hoch, und siehe da, da stand mein großer Puppenwagen mit Puppe. Ich kann nicht sagen, wie groß die Freude war, unbeschreiblich.

Es war wirklich das schönste Weihnachtsfest, an das ich mich erinnern kann.

★ Christa Gerster, Wohnbereich Roth

Los ging es schon mit meiner Geburt, 24.12.1929!

Es war ein Tag, an dem keiner Zeit hatte, einen Kindergeburtstag zu feiern, jedes Jahr gab es Tränen, da wir eine Groß-Familie waren, hat mich meine Oma immer getröstet, „Engelchen“ sagt sie, „es ist ein besonderer Tag, du bist mit dem Jesus-kind geboren, du musst dich freuen und dankbar sein“, aber ich konnte damit nicht sehr viel anfangen.

Es war das Jahr 1935, Weihnachten, ich wurde sechs Jahre, und hatte mir das Jahr über immer wieder einen großen Puppenwagen mit einer Puppe die „Schlafaugen“ hatte gewünscht, sonst nichts. Der heilige Abend kam, die Bescherung, es war wie immer, sehr schön, ein großer Weihnachtsbaum, mit vielen Süßigkeiten, die Puppenküche war neu bestückt, Puppenkleider und viele Kleinigkeiten, aber kein Puppenwagen. Sie können sich vorstellen, ich war traurig, es tat sich nichts. Der Tisch wurde gedeckt, es gab Essen, wir setzten uns

Wir verlebten Weihnachten bei den Großeltern in Pommern, auf dem Land. Mein Großvater war Lehrer und Kantor.



Die Kerzen des geschmückten Weihnachtsbaumes wurden kurz vor der Bescherung angezündet. Die Geschenke lagen unverpackt, mit einem Tuch abgedeckt, auf dem Tisch. Der Großvater las die Weihnachtsgeschichte vor und wir sangen Lieder. Danach kam die Bescherung und wir konnten die Geschenke in Empfang nehmen. Den weiteren Abend verbrachten wir Kinder mit Brettspielen.

★ Irmengard Christa Halfmann, Wohnbereich Bach

Klöße und Krautsalat

Frau Geyer liebt Weihnachten sehr. Sie erinnert sich, wie sie früher, gemeinsam mit ihrer Schwester auf das Christkind gewartet hat.



Vor der Bescherung gab es immer ein festliches Essen. So standen selbstgebackene Plätzchen auf dem Tisch und es gab Klöße und Krautsalat zum Festtagsbraten. Frau Geyer denkt noch oft und gerne an ihre Kindheit und die Feste, die sie gemeinsam mit ihrer Familie feiern konnte.

★ Frieda Geyer, Wohnbereich Bach

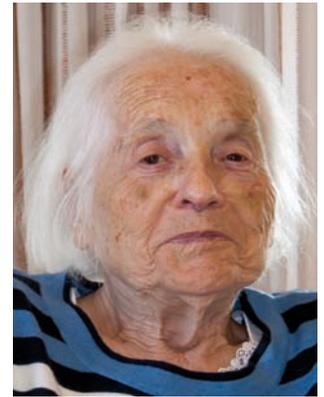
Frau Müller erinnert sich gerne an die vergangenen Weihnachten.



Besonders die Bescherung bleibt ihr in Erinnerung. Sie sangen an Weihnachten Lieder und feierten alle zusammen. Das schönste Geschenk für Frau Müller war die gemeinsame Zeit mit ihrer Mutter.

★ Hildegard Müller, Wohnbereich Bach

Frau Simon erinnert sich, wie schön Weihnachten für sie war.



Sie erinnert sich an den bunt geschmückten Baum und an ein Fahrrad, welches sie als Geschenk bekommen hat. Besonders gerne denkt sie an den Moment, in dem die ganze Familie um den Weihnachtsbaum stand und die Lichter angemacht wurden.

★ Elsbeth Simon, Wohnbereich Bach

Frau Oberding erzählt, dass sie früher Angst vor dem Weihnachtsmann hatte.



Sie erinnert sich daran, dass sie sich als Kind gemeinsam mit ihrem Bruder versteckt hatte. Sie hielten sich im ersten Stock des Hauses auf. Ihre Mutter war auch dabei und verkniff sich ihr Lachen.

★ Ursula Waltraud Helga Oberding, Wohnbereich Bach

Gemeinsam musizieren

Weihnachten in meiner Kindheit



**Weihnachten 1947.
Es war zwei Jahre nach
dem Krieg. Es gab so
gut wie nichts. Man war
schon froh wenn man
etwas zu Essen hatte.**



Ich wünschte mir so sehr eine Puppe und eine Puppenstube. Mein Onkel machte es damals möglich, sodass ich an Weihnachten die Puppenstube bekam. Es war für mich das schönste Weihnachten. Es wurden Lieder gesungen, es war einfach schön. 1950 bekam ich endlich meine gewünschte Puppe. Sie ist heute noch in meinem Besitz.

★ Margot Schwarz, Wohnbereich Schiller

**Ich erinnere mich noch
gut daran, dass ich in
meiner Kindheit zu
Weihnachten eine große
Puppe geschenkt be-
kommen habe.**



Ich habe sie Cornelia getauft. In den kommenden Jahren gab es dann immer neue Kleidung für

Cornelia unter dem Weihnachtsbaum. Da mein Vater Schreiner war, bekamen wir Kinder auch immer etwas Selbstgemachtes. Sei es ein Roller oder ein Pult aus Holz. Den Weihnachtsabend haben wir immer im Kreise der Familie verbracht. Wir sangen und musizierten gemeinsam vor dem geschmückten Weihnachtsbaum. Zum Essen gab es entweder einen Hasenbraten oder ein Huhn aus eigener Haltung. Auch unser Gemüse kam aus unserem Garten. Weihnachten war eine sehr schöne Zeit, die ich gerne gemeinsam mit meiner Familie verbracht habe.

★ Gabriele Merkel, Wohnbereich Schiller

**Zu Weihnachten legte
ich immer einen Zettel
mit meinen Wünschen
auf die Fensterbank in
meinem Zimmer.**



Während meine Großmutter das Essen zubereitete schmückte mein Vater nach der Arbeit unsern Weihnachtsbaum. Als Kind wünschte ich mir nichts mehr, als eine Modell-Eisenbahn und an einem Weihnachtsabend stand diese dann auch unter dem Baum. Ich freute mich sehr darüber.

★ Reinhold Albert Haag, Wohnbereich Kästner

... Esel auf dem Mist

Weihnachten mit der Familie.

Ich war ein Einzelkind und wuchs in Preunghaus auf, dort führten wir eine Gastwirtschaft bis 1941.



Ich musste immer, laut meiner Großmutter, ein braves Kind sein.
Nun war das Weihnachtsfest da, der Heilige Abend. Ich erinnere mich, dass die Türen zwischen der Wirtstube, welche aus Glasfenstern bestanden, zugehängt wurden. Am heiligen Abend saß ich mit den Eltern in der Wirtstube und wartete.
Dann läutete ein Glöckchen. Das Christkind war gekommen, weiß gekleidet.
Ich betete: Christkind komm in unser Haus, leer die goldenen Taschen aus, stell den Esel auf den Mist dass er Heu und Hafer frisst, Zuckerplätzchen kriegt er nicht.
Ich durfte mit den Eltern ins Zimmer, der Weihnachtsbaum leuchtete, den durfte man vorher auch nicht sehen. Die Puppenküche war wieder da und ein Puppenwagen, den das Christkind fuhr. Ich bedankte mich beim Christkind und fragte: "Oma, bist du das?" Ich bekam keine Antwort und erfuhr es somit nie. Die Erwachsenen beschenkten sich und meine Oma brachte anschließend das Essen zu Tisch. Es war mein schönstes Weihnachtsfest, 1934, ich war vier Jahre jung.

★ Hilde Otto, Wohnbereich Schiller

Schon am Morgen freute ich mich mit meinen fünf Geschwistern auf den „Heiligen Abend“ und wir konnten es kaum erwarten bis es soweit war.



Mutter rief uns dann ins Wohnzimmer, wo der Baum mit all seinen Lichtern und den bunten Kugeln stand. Das alleine war schon ein Riesenerlebnis.

Bevor es allerdings an das Geschenke auspacken ging, musste erst ein jeder von uns ein Gedicht erzählen.

Anschließend wurden dann endlich die Geschenke verteilt. Eine große Freude war das immer! Süßigkeiten gab es, etwas zum Anziehen und natürlich etwas zum Spielen. Erinnern kann ich mich an eine Puppenküche, an einen Teddybären und ganz besonders an eine Puppe mit Porzellankopf, die die Augen auf- und zumachen konnte, einen Schnuller im Mund stecken hatte und sogar „Mama“ sagen konnte.

Anschließend setzten wir uns alle an den Tisch und verspeisten Schweinebraten und Klöße, danach folgte dann meist ein Schokoladenpudding mit Vanillesoße. Auch ein Schlückchen Wein gab es für uns Kinder an diesem Abend und außerdem durften wir ganz lange aufbleiben.

★ Maria Passmann, Wohnbereich Kästner

Engel und Sterne

Weihnachten in meiner Kindheit



Dieses Fest war Jahr für Jahr der Höhepunkt unseres Familienlebens. Die Weihnachtszeit mit aller Vorfreude und Besinnlichkeit habe ich immer sehr geliebt.



Die Wünsche in meiner Kindheit waren sehr bescheiden und noch bescheidener fiel die Erfüllung dieser Wünsche aus.

Einmal bekam ich eine weiche Puppe mit schönen rosa Sachen. Weil ich diese Puppe so gut leiden konnte habe ich sie mit Schokolade gefüttert und dabei die schönen Sachen verdorben. Dann bekam ich mal einen schwarzen Trainingsanzug mit bunten Strickrändern. In der Nacht hatte es geschneit und weil der Schlitten noch auf dem Dachboden war, nahm ich eine Müllschippe und rutschte gemeinsam mit meiner jüngeren Schwester Hilli von einem Hügel herunter. Leider hat die Hose das nicht vertragen und meine Mutti auch nicht.

Wir kannten alle Weihnachtslieder, obwohl nur mein Papa einigermaßen singen konnte, sangen wir alle. Später als ich verheiratet war hat mein Vati immer zu mir gesagt: „Du kannst bloß Kirchen- und Weihnachtslieder singen und die auch nicht richtig!“

Auch die Weihnachtsgeschichte konnte ich mit sechs Jahren auswendig ohne überhaupt schon selbst lesen zu können. Bei meiner ersten Schulfestfeier zu Weihnachten 1936 habe ich im großen Saal im Fährkrug die Geschichte vor allen Leuten aufgesagt. Meine Mutti war ganz stolz auf mich und ich bekam viel geschenkt. Mutti musste dann alles nach Hause tragen.

An Weihnachten sind wir immer in die Kirche gegangen. In Sandau schon früh um 6 Uhr in die Lichterkirche. Tradition war das große Quempas-Singen. Unsere Lehrer haben mit uns geübt, denn es waren vier Chöre aufzustellen und viel Text war lateinisch, was wir nie verstanden haben, aber können mussten wir es trotzdem. Ich kann es auch heute noch. Wir haben selbst den Quempas angefertigt und mit Zeichnungen und Stammbuchbildern geschmückt. Meist waren es Engel und Sterne.

Ich war schon groß und wollte die Plätzchen austechen. Von den paar Weingläsern die meine Eltern jemals besessen haben, habe ich eins genommen und runde Plätzchen und Halbmonde ausgestochen.

Meine Eltern und mein Opa ließen uns unsere kindlichen Freuden zum Weihnachtsfest unvergesslich erleben. Diese vertraute Zeit war die schönste im ganzen Jahr. Geweckt wurde die Vorfreude schon wenn Mutti anfang Backaroma zu kaufen und Schleifenbänder zu bügeln. Dann war es an der Zeit die Sparbüchsen zu plündern. Meine älteste Schwester hat immer eine Handarbeit gemacht, ich habe immer was gedichtet oder geschrieben und

Das ist doch der Opa!

vorgelesen. Hilli trug nicht nur die Neuigkeiten aus der Stadt zusammen, sie wusste auch alle Orte, an denen man Gummiband, Stopfwurst, Briefpapier oder Strumpfhalter kaufen konnte.

So war es von Jahr zu Jahr, wenn sich auch die Gegebenheiten veränderten, aber die Basis war immer die Gleiche.

★ Erika Thiel, Wohnbereich Schiller



Weihnachten wurde immer gemeinsam mit der ganzen Familie gefeiert.

Gleich nachdem ich die Geschenke für die anderen Familienmitglieder gekauft hatte, habe ich sie schön verpackt. Bereits das hat mir viel Freude bereitet. Ich versteckte die Geschenke gut, so dass sie auch niemand vor der Bescherung finden konnte. Nicht ein Mal haben es die Kinder geschafft, die Geschenke zu finden. Mein Ehemann spielte jedes Jahr zu Weihnachten den Weihnachtsmann für die Familie. Bis eines Tages der kleinste Enkel rief: „Das ist doch der Opa! Ich kenne seine Schuhe!“.

★ Lieselotte Stein, Wohnbereich Roth

Weihnachten: kalt, arm aber friedlich.

Weihnachten 1945 in Fankfurt. Es war das beeindruckenste Weihnachtsfest das ich jemals erlebt habe.



Kurz nach dem Krieg gab es kaum Essen, geheizte Räume gab es ebenso wenig. Ein paar Menschen erhielten Lebensmittelkarten für Backmaterial, sodass etwas Weihnachtsgebäck gebacken werden konnte. Es wurde viele Wochen vorher schon gespart hierfür. Wir machten außerdem Bonbons aus Hustensaft oder Rübensaft.

Es war das erste Weihnachtsfest ohne Angst. Es war das erste Weihnachtsfest ohne Fliegeralarm. Wenn ich heute daran zurück denke, war es unbeschreiblich.

Am frühen Abend traf man sich auf den Straßen und lief zur Kirche. Man sah Menschen die man vorher nie gesehen hatte. Die Kirche war kalt und voller Menschen. Man bemerkte eine friedliche, fröhliche und erleichterte Stimmung.

Der schönste und unvergesslichste Moment war um Punkt 00 Uhr, als das erste Weihnachtsgeläut begann. Lautes Glockenläuten. Es war herrlich zu hören und zu sehen wie alles still war, es war als würde jemand die Zeit für einen Moment anhalten. Jeder hörte dem Geläut zu.

Ich werde das nie vergessen.

★ Ilse Birkenfeld, Betreutes Wohnen

Bubchen oder Gusti

Weihnachten in meiner Kindheit



Weihnachten war wunderschön! Die Zeit vor Weihnachten war eigentlich am schönsten. Wir waren vier Kinder, in allen Altersstufen.



Ich, auch liebevoll Bubchen oder Gusti genannt, fuhr mit meinem Vater und unserem kleinen Wägelchen von Heddernheim in den Taunus, um einen Baum auszusuchen. Diesen brachten wir dann durch den Balkon in die Wohnung.

Es war eine sehr aufregende Angelegenheit!

Am Weihnachtstag, mittags, wurde der Baum in der Stube aufgestellt, bis dahin durften wir noch helfen und ihn ansehen. Danach hatten wir jedoch keinen Zutritt mehr zur Stube. Die Eltern schmückten den Baum. Wir Kinder hielten uns in der Küche auf und überlegten was da im Zimmer geschah. Wir fragten uns wie wohl der Baum geschmückt wird; mit bunten Kugeln, einfarbig oder doch mit Lametta behängt? Wir waren uns nicht einig. Dann begann das Rätseln über die Geschenke die wir bekommen sollten. Otto, der älteste, musste nochmal weg, aber er hatte auch keine Ideen was es sein könnte. Ria, die zweit-älteste, meinte es könnte doch das Puppenhaus sein. Das gleiche wie letztes Jahr, nur vielleicht mit einer neuen Puppe?

Ich, der dritt-älteste, mir war klar, es würde ein kleiner Kaufladen sein, vielleicht mit einer neuen Waage? Der Wolfgang, der jüngste von uns war eigentlich noch zu klein. Es war die schönste Zeit die wir hatten.

Die Zeit verging wie im Flug. Der Abend war gekommen. Es klingelte sehr leise. Jemand fragte ob es gerade geklingelt hatte. Dann öffnete sich die Tür, Mama kam rein und rief ob wir nicht gehört hatten dass das Christkind da war und wir sollen endlich kommen. Wir gingen ganz langsam in die Stube. Die Lampen waren gelöscht. Nur die Kerzen brannten. Wir waren alle sehr ruhig, fast still. Die Kugeln am Baum, alle weiß, leuchteten hell. Nun begann das Suchen (es war nicht sehr viel).

Jeder hatte sein Geschenk gefunden. Es war das, was wir uns schon gedacht haben. Der Kaufladen mit neuen Päckchen und für Ria ein Puppenhaus mit kleinen Püppchen. Es gab Anziehsachen, Strümpfe und ähnliches, das interessierte uns aber weniger. Für die anderen zwei, Otto und Wolfgang, weiß ich es nicht mehr genau (ist es das Alter?). Ich glaube jeder von uns bekam noch eine Tafel Schokolade. Wir waren sehr fröhlich. Bis zum nächsten Morgen, denn unsere Katze sprang wohl nachts auf unseren Weihnachtsbaum und hat ihn umgeworfen.

Ich wünsche Ihnen allen ein ruhiges, gesundes Weihnachtsfest!

★ Karl August Greulich, Wohnbereich Schiller

Viel Schnee

Weihnachten 2011

**An Weihnachten 2011
war ich drei Jahre alt.**



Wie an jedem Weihnachten habe ich Geschenke vom Christkind bekommen. Dann habe ich meine Mama gefragt, was Weihnachten ist. Dann hat meine Mama gesagt, dass wir an Weihnachten Jesus Geburtstag feiern.

Ich habe das alles irgendwie falsch verstanden und dachte, dass die Geschenke nicht für mich sind. Als wir dann schlafen gehen wollten war ich ganz traurig. Meine Mama hat mich gefragt, wieso ich traurig bin. Ich war traurig, weil Jesus nicht zum Essen kam und seine Geschenke abgeholt hat. Den ganzen Tag habe ich gesungen „Happy Birthday, lieber Jesus“ und auf ihn gewartet. Dann hat mein Papa gesagt, dass Jesus in unseren Herzen ist und ich war nicht mehr traurig.

★ Kristina Abramovic, Enkelin von Jasmina Mandaric



**In meiner Kindheit lag
immer sehr viel Schnee
zur Weihnachtszeit.**



An manchen Tagen dauerte unser Schulweg deswegen zwei Stunden. In der Schule saßen wir dann gemeinsam mit unserer Lehrerin vor dem Kamin und sangen Weihnachtslieder. Als ich diese dann zu Hause meinen Eltern vortrug, waren sie sehr stolz auf mich.

Am Weihnachtstag hat sich dann die gesamte Familie getroffen und vor dem schön geschmückten Weihnachtsbaum Lieder gesungen. Ich erinnere mich noch gut daran, dass unser Baum fast zwei Meter hoch war und in unserem Wohnzimmer stand.

Nachdem wir gemeinsam gesungen haben, gab es warmen Kakao und selbst gebackenen Kuchen. Vor dem Abendessen wurde beschert. Das schönste für mich war die gemeinsame Zeit mit der Familie. Ich denke sehr gerne an diese Zeit zurück.

★ Erich Aichberger, Wohnbereich Schiller

Im Kreis tanzen

Weihnachten in meiner Kindheit



Ich bin in Dänemark geboren und dort aufgewachsen. Es gibt keinen großen Unterschied zwischen Weihnachten in Dänemark und in Deutschland.



Kurz vor Weihnachten haben wir aus buntem Papier Herzen und Tüten gebastelt, in welche wir unsere selbst gebackenen Weihnachtsplätzchen und Süßigkeiten einpackten. Ich war sehr froh, dass ich meiner Mutter beim Plätzchenbacken helfen durfte. In jedem Jahr habe ich einen Adventskalender bekommen, Ich öffnete jeden Tag ein Türchen. Damals gab es allerdings keine Süßigkeiten in dem Adventskalender, sondern nur die Bilder, die ich mir sehr gern angeschaut habe. Das hat mir genügt und ich habe mich jeden Tag sehr darauf gefreut ein neues Türchen zu öffnen.

Am Morgen des 24. Dezember hatte ich schon früh ein kleines Geschenk bekommen, damit ich Beschäftigung bis zum Abend hatte. Meistens gab es eine Puppe aus Papier, mit der ich spielen konnte. Am Heiligen Abend haben wir gebratene Ente mit Rotkohl und karamellisierten Kartoffeln gegessen und als Nachtsch gab es Mandelreis mit Kirschsoße. Wenn jemand die ganze Mandel in seinem Nachtsch fand, gab es einen Marzipanfigur als Belohnung.

Unser schön geschmückter Christbaum stand in der Mitte des Raumes und wir Kinder sangen und tanzten im Kreis drum herum.

Am ersten Feiertag kamen uns Verwandte besuchen. An diesem Tag gab es zum Mittagsessen Herings-torte, Grünkohl, karamellisierte Kartoffeln und selbstgemachte Bratwurst.

Wir aßen bis zum Nachmittag, bis es Kaffee und Kuchen gab.

★ Grete Press, Betreutes Wohnen

Jedes Jahr, am frühen Morgen des Heiligen Abends, gegen fünf Uhr standen wir auf, um noch die letzten Besorgungen zu machen.



Um 12 Uhr sind wir gemeinsam als Familie in die Heilige Messe gegangen. Auf dem Heimweg freuten wir uns schon auf die selbstgemachten Mohnklöße unserer Mutter. Weihnachten war für mich immer ein sehr familiäres Fest.

★ Irmgard Erna Belkius, Wohnbereich Kästner

Oh Tannenbaum

Weihnachten war für uns etwas ganz Besonderes. Zu Weihnachten waren die ganze Familie und die Verwandten da.



Auch wenn wegen den Räumlichkeiten kaum Platz da war, hat uns dies nichts ausgemacht. Es war schön beisammen zu sein.

Wie es sich zu Weihnachten gehört, hat mein Vater immer rechtzeitig den Tannenbaum gekauft. Was uns besonders Spaß gemacht hat, war das Schmücken des Tannenbaumes. Gemeinsam mit unserer Mutter. Wir befestigten Kerzen und hängten einen Riesen-Stern an die Spitze des Baumes, es war wunderschön.

Was ich auch sehr schön fand, war das wir gemeinsam mit der Familie alte Weihnachtslieder gesungen haben, „Oh Tannenbaum“ ist immer noch eines meiner Lieblingslieder. Da erst nach dem Singen beschert wurde, haben meine Geschwister und ich natürlich voller Elan mitgesungen, in der Hoffnung dass die Geschenke dadurch besser werden, was in der damaligen Zeit schwer war. Die Geschenke waren immer herzlich, durften aber nie teuer sein, da es an Geld mangelte. Wir waren mit dem wenigsten zufrieden und wir waren froh, dass wir als Familie beisammen sein konnten.

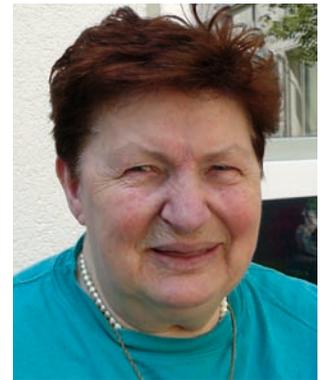
An Heiligabend gab es dann was Schönes zu essen, meistens Kotelett und Stollen. Für eine deftige Gans

hat uns das Geld gefehlt. Am Abend sind wir dann als Familie gemeinsam in die Kirche gegangen und haben gebetet.

Wenn ich an Weihnachten denke in meiner Kindheit, was mir am meisten gefallen hat war das Zusammensein der Familie und das Lieder singen.

★ Annamaria Margareta Karolina Schneider, Wohnbereich Mozart

Die Patentante wartete am Abend auf die Hirsche und den Weihnachtsmann.



Der Weihnachtsmann wurde von dem Nachbar gespielt. Er legte die Geschenke unter den Weihnachtsbaum. Wir trugen unsere besten Kleider und waren fein gekämmt.

Früher wurde stark an den Weihnachtsmann geglaubt. Die Geschenke waren meist selbstgestrickte Kleidung von den Eltern, sie ähnelte sich von Jahr zu Jahr, sehr.

Vor der Bescherung wurde viel gesungen und Gedichte aufgesagt und nach dem Geschenke verteilen und auspacken wurde gegessen. Es ging nicht um die Geschenke, es zählte das Fest und das Beisammensein.

★ Doris Schüttke, Wohnbereich Kästner

... schöne lange Zöpfe

Weihnachten in meiner Kindheit



Ein kleines Erlebnis vor dem Heiligen Abend. Meine jüngere Schwester und ich waren fein zurecht gemacht, wir hatten schöne lange Zöpfe mit Schleifenbändern geflochten und gebunden.



Am frühen Abend gingen wir mit der Klasse und dem Lehrer in die Kirche. Die Familien und Nachbarn waren bereits in der Kirche versammelt, jeder schaute gespannt und aufmerksam in unsere Richtung. Wir traten alle ein und stellten uns in einem offenen Halbkreis um den Altar. Ich war sehr aufgeregt. Meine Schwester begann wunderschön zu singen und ihr Lehrer begleitete sie auf der Geige – sie sang „Leise rieselt der Schnee“.

Danach las ich etwas aus dem Lukas Evangelium vor. Wenn ich zu meinen Eltern blickte, lachten sie uns zu. Es war ein schönes, warmes Gefühl.

Zu Hause angekommen beglückwünschte uns unsere ganze Familie, meine kleine Schwester und ich waren der Mittelpunkt an diesem Abend. Unsere Mutter und unser Vater waren sehr stolz auf uns. Wir aßen gemeinsam und sangen noch viele Lieder.

★ Elisabeth Mootz, Wohnbereich Kästner

Als ich noch klein war, waren das wichtigste für mich an Weihnachten natürlich die Geschenke. Das Weihnachtsfest habe ich jedes Jahr mit meinen Eltern und meiner Halbschwester verbracht.



Meine Mutter, daran kann ich mich noch gut erinnern, hat mich jedes Jahr dazu animiert den Tannenbaum gemeinsam mit ihr zu schmücken. Da ich so klein war, fiel mir das ganze nicht so leicht, aber dank Mutters Hilfe konnte ich die Kerzen und den riesengroßen Stern am Tannenbaum anbringen. War das geschafft, fingen die Vorbereitungen für das Essen an. Wir haben gebacken, gekocht und alles was dazu gehörte. Es gab Gänsebraten, Pudding und Plätzchen. Es war eine sehr schöne Zeit auch wenn wir nicht viel hatten. Als es dann darum ging, die Geschenke auszupacken, war man natürlich sehr aufgeregt. Ich hatte gehofft, dass zu bekommen, was ich mir auch gewünscht hatte. Leider gab es nicht immer das, was man sich gewünscht hat. Statt einer Puppe bekam ich ein Paar Socken, da war ich dann auch ein wenig traurig. Am späten Weihnachtsabend sind wir gemeinsam als Familie in die Kirche zum beten gegangen, das gehörte für uns zum Weihnachtsfest dazu.

★ Eva Wetzel, Wohnbereich Mozart

Ihr Kinderlein kommet

Mama, Mama, das war gar nicht der Nikolaus, das war Herr Neumann!



Von 1970 bis 1973 ging ich in den evangelischen Kindergarten in Bonames. Dieser liegt zwischen dem Pfarrhaus und dem Bonameser Friedhof, der Küster Herr Neumann kümmert sich als Hausmeister um das gesamte Anwesen.

Herr Neumann hatte einen Arbeitsunfall bei der Deutschen Bahn bei dem er seinen linken Unterarm verlor.

Das war die Zeit in der man noch Tante und Kindergärtnerin zu den Erziehern sagte.

Meine Kindergärtnerin hieß Tante Margot.

Im Kindergarten lernten wir Flöte spielen. 1971, mit 4 Jahren, war es dann so weit, ich durfte mit den anderen am Nikolaustag dem Nikolaus „Ihr Kinderlein kommet“ vorspielen. Ich war so stolz, dass ich auch ausgewählt wurde für das Vorspielen. Meine Brüder, die gleichzeitig mit mir im Kindergarten waren, durften das nämlich nicht, weil sie nur schiefe Töne aus der Flöte herausbrachten. Ich habe zu Hause und im Kindergarten geübt. Es gab nichts anderes mehr für mich, als auf den Nikolaustag warten, um ihm vorzuspielen. Ich fieberte diesem Tag entgegen. Und endlich kam der Nikolaustag, im schönsten Kleidchen mit den

schwarzen Lackschuhen durfte ich in den Kindergarten. Ganz rote Bäckchen hatte ich vor Aufregung: der Nikolaus kommt nach Bonames!

Aber als die Tür aufging und der Nikolaus mit seinem großen Geschenkesack reinkam, sah ich, dass der Nikolaus nur einen Arm hatte, ooohhh.

Wir spielten fehlerfrei und waren zwar immer noch voller Eifer und Ehrfurcht, aber das war doch nicht der Nikolaus, das war doch Herr Neumann!

Als mich meine Mutter dann aus dem Kindergarten abholte, sprudelte es aus mir heraus: **Mama, Mama, das war gar nicht der Nikolaus, das war Herr Neumann!**

Aus dieser Zeit kann ich noch bis heute „Ihr Kinderlein kommet“ spielen. Dies spiele ich immer noch mit der Flöte aus dem Kindergarten an jedem Heilig Abend und meine Familie amüsiert sich köstlich.

Das war 1971 und 2017 werde ich an Heilig Abend „Ihr Kinderlein kommet“ im Wiesenhüttenstift spielen, versprochen!

★ Kerstin Becker,
Sozial- und Betreuungsdienst



frisches Gebäck

Weihnachten in meiner Kindheit



In meiner Kindheit waren wir sechs Geschwister zu Hause. An Weihnachten kamen jedes Jahr meine Großeltern zu Besuch.



Wenn ich mich an früher erinnere, weiß ich, dass es eine sehr schöne Zeit war. Jedes Jahr zu Weihnachten haben wir gemeinsam Plätzchen, Lebkuchen und Buttergebäck gebacken. Es wurde auch sehr viel gebastelt.

Da wir sehr viele Geschwister waren, fielen die Geschenke auch minimal aus, da das Geld knapp war. Aber dies hat uns nichts ausgemacht, wir waren zufrieden mit dem was wir hatten.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wir durften als Kinder nie das Haus und den Tannenbaum schmücken, was ich sehr schade fand. Um ehrlich zu sein, habe ich, da ich es nicht aushalten konnte mit meinen Geschwistern, immer mal wieder gelunzt wie meine Eltern den Tannenbaum schmückten. An unserem Baum wurden sehr viele Kerzen angebracht, der Tannenbaum hat jedes Jahr geleuchtet wie ein Stern, einfach wunderbar. An Weihnachten hat mein Vater immer, da wir auf dem Lande wohnten, eine Gans geschlachtet. Wir konnten das als kleine Kinder gar nicht mit ansehen

und sind immer weggelaufen. Als die Gans am Abend dann gebraten auf den Tisch kam, hatten wir kaum noch Appetit da wir ja wussten, wie die Gans geschlachtet wurde.

Das Schönste aber an Weihnachten in meiner Kindheit war, dass gemeinsame Plätzchen backen, der Duft des frischen Gebäcks und das Beisammensein der Familie.

★ Ilse Ida Linss, Wohnbereich Mozart

Zu Weihnachten gab es bei uns zu Hause immer einen großen Gänsebraten zum Essen.



Da dies immer viel zu viel für uns war, lud meine Mutter, jedes Jahr, unsere Nachbarn zum Essen ein. Wir verbrachten immer einen wunderschönen und besinnlichen Abend gemeinsam. Ich erinnere mich noch gut daran, dass in einem Jahr ein Bekannter meiner Mutter an unserer Tür klingelte und Geschenke für uns brachte.

Ich werde unsere Weihnachtsfeste nie vergessen.

★ Helga Mekat, Wohnbereich Roth

Gemeinsames Fest

Weihnachtsgeschichte aus dem Wiesenhüttenstift.

Ich erinnere mich besonders gerne an unsere Weihnachtsfeier 1996 auf dem Wohnbereich Kästner.



An diesem Tag feierten alle gemeinsam, das Pflegepersonal, das Reinigungspersonal, die Leitung und die Bewohner und Bewohnerinnen des Wohnbereichs. Wir kochten gemeinsam unser Abendessen, es gab Wiener Würstchen mit Kartoffelsalat. Es war eine sehr harmonische Stimmung. Auch unseren Kuchen backten wir selbst.

Ab 14 Uhr gab es eine heilige Messe auf unserem Wohnbereich. Während der Predigt begann es draußen zu schneien. Es war ein schöner Moment der Stille.

Die Bewohner sahen den Schnee rieseln und es machte sich ein Gefühl des Wohlbefindens und des Ankommens breit. Man erkannte die Freude der Bewohner in den Gesichtern jedes Einzelnen. Bei einigen kullerten auch Tränen der Freude über das Gesicht. Keiner sprach oder rührte sich, man sah nach draußen, hörte der Predigt zu, beobachtete den Schnee und fühlte den gemeinsamen Moment. Den restlichen Abend sangen wir, feierten gemeinsam und bescherten uns.

Es war ein absolut vollkommener Abend.

★ Jasmina Mandaric,
kommissarische Pflegedienstleitung

Weihnachten habe ich in meiner Kindheit bei meiner Familie verbracht. Mama, Papa und die ganzen Verwandten die dazu gehörten.



Wir haben gemeinsam Karten gespielt, uns unterhalten.

Was mir besonders gefallen hat, war das gute Essen. Es gab immer Kartoffelsalat und Fleischwurst, und selbst gebackenes Weihnachtsgebäck. Bei den Vorbereitungen für das Gebäck habe ich meiner Mutter immer mitgeholfen. Den Tannenbaum durfte ich nicht mitschmücken. Das fand ich sehr, sehr schade. Da wir nicht viel Geld hatten, war ich mit Kleinigkeiten zufrieden.

Die Geschenke mussten nicht die teuersten sein, manchmal gab es eine Puppe und im nächsten Jahr gab es Kleidung für die Puppe. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Als es bei der Bescherung dann hieß, dass wir die Geschenke auspacken durften, hat sich mein Vater jedes Jahr als Weihnachtsmann verkleidet und die Geschenke verteilt.

Ich wusste aber schon von klein auf, dass das mein Vater war (verkleiden konnte er sich nie gut, geschweige denn, die Stimme verstellen). Jedes Jahr zu Weihnachten, sind wir als Familie noch am späten Abend gemeinsam in die Kirche zum Beten gegangen.

★ Elisabeth Helmbold, Wohnbereich Mozart

Zwetschgenmännchen

Weihnachten in meiner Kindheit



Weihnachtsbaum und Zwetschgenmännchen.

Es muss Mitte bis Ende der Fünfzigerjahre gewesen sein.



Mein Vater zeigte mir den Frankfurter Weihnachtsmarkt, den ich zuvor noch nie erlebt hatte. Von Ausstattung und Größe, wie auch von der Atmosphäre unterschied er sich deutlich von der heute schwindelerregenden Vorweihnachtsbelustigung auf dem Römer. Im Gegensatz zum aktuellen, bunten und lebhaften Treiben erinnere ich mich an eine kleine, stille, eingeschnellte Schwarzweißversion des Weihnachtsmarktes. Aber, es gab dort den Duft von Lebkuchen und heißen Maronen, kandierte Früchte und Zwetschgenmännchen lachten mich an und die zum Verkauf stehenden Weihnachtsbäume scheinen mir rückblickend schöner und voller gewachsen zu sein, als die heutigen Plantagen-gewächse.

Die Absprache war, dass mein Vater einen Baum für zu Hause besorgt. Er suchte die schönste Tanne aus, diese wurde vom Weihnachtsbaumhändler fachgerecht eingeschnürt, so dass das Paket problemlos auf den Dachgepäckträger unseres Käfers passte. Mein Vater schärfte mir ein, dass der

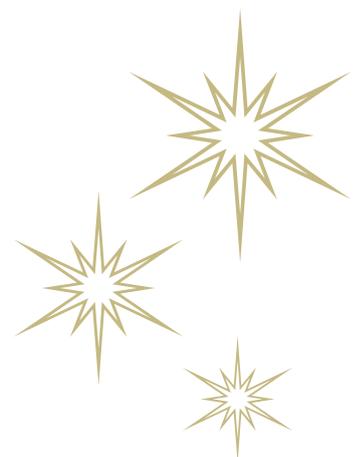
Baum 10 DM gekostet habe, so sollte ich das bei Rückfragen auch der Mutter berichten. Ich hatte jedoch genau mitbekommen, dass es bei den Preisverhandlungen letztendlich um 20 DM ging. Zu Weihnachten lügen, das erschien mir schwierig. Mein Vater merkte dies und versuchte, mich mit einem etwas groß geratenen Zwetschgenmännchen zu bestechen. Zunächst schien das gut zu gehen. Ebenso groß wie das Männchen war dann aber die Enttäuschung, als mein Vater mir während der Heimfahrt erklärte, dass eine solche Zwetschgenfigur gar nicht zum Verzehr geeignet sei. Ich glaubte ihm das nicht wirklich, lutschte zunächst an der einen oder anderen gedörrten Pflaume und biss dann auch mal unauffällig hinein. Eigentlich schmeckte das angeblich ungenießbare Teil ganz gut. Auch fiel zunächst kaum auf, dass der Körper des getrockneten Mannes nicht mehr ganz vollständig war.

Zu Hause angekommen, war das Hallo ganz groß: Was für ein toller Weihnachtsbaum! Der beste, den wir je hatten! Geschmückt sah er dann noch viel prächtiger aus. Es war ein Traum mit silbern glänzenden Glaskugeln, schwerem Lametta und ganz echten Stearinkerzen. Nur der Weihnachtsbaumständer bewegte sich nicht ganz auf diesem Niveau. Eigentlich bewegte er sich überhaupt nicht. Die Halterung hatte eine Drehvorrichtung und eine eingebaute Spieluhr, die in besseren Tagen „Stille Nacht“ geklumpert hatte. Beides funktionierte nicht, was jedoch die Freude nicht schmälerte und aus Sicherheitsgründen im Nachhinein betrachtet

wahrscheinlich besser war. In Bedrängnis kam ich aber, als meine Mutter in einem unbeobachteten Moment zu mir sagte, dass der Baum doch wahrscheinlich viel teurer als 10 DM gewesen sei. Ich sagte dazu nichts, holte das zwischenzeitlich stark abgemagerte Zwetschgenmännchen und stellte es zur Weihnachtskrippe unter den Baum.

Jahre später haben wir zu Weihnachten bei dieser Geschichte alle herzlich lachen müssen und unsere Freude gehabt. Unverzichtbarer Bestandteil der Weihnachtskrippe aus Kindertagen war dann auch ein Zwetschgenmännchen.

★ Fritz Hofmann, Sozial- und Betreuungsdienst



Weihnachten in meiner Kindheit



Heiligabend . . .

. . . war der Tag der mit viel Aufregung und Geheimniskrämerei verbunden war.



Und es war der Tag an dem ich als Kind bis zur Bescherung in meinem Zimmer spielen musste.

Das Frühstück haben wir an diesem Tag zusammen eingenommen. Dann hieß es: Ab in dein Zimmer. Da der Weihnachtsbaum einen bestimmten Platz in unserem Wohnzimmer hatte, haben meine Eltern einige Möbel im Wohnzimmer entsprechend umgestellt. Der Baum selbst war mind. 2 Meter groß. Entweder stand er auf dem Balkon in unserer damaligen Wohnung im 1. Stock oder später als wir in unserem Haus wohnten hinter dem Anbau im Garten. Es war die Aufgabe meines Vaters den Weihnachtsbaum in einen extra dafür vorgesehenen Weihnachtsbaumständer aufzustellen. Und das war gar nicht so einfach. Der Baum mußte ja kerzengrade stehen. Dazu wurden die unteren Äste des Baumes entfernt und der Stamm des Weihnachtsbaumes wurde ein Stück abgesägt.

Im Flur unserer Wohnung stand ein alter brauner, 3-türiger Aktenschrank der fast bis an die Decke

stieß. in einem Regal befanden sich mehrere Kisten mit bunten, teilweise bemalten Weihnachtskugeln, die alle mundgeblasen waren. Sie wurden behandelt wie rohe Eier da sie alle aus hauchdünnem Glas und daher sehr zerbrechlich waren.

Die Äste des Weihnachtsbaumes mussten alle kräftig und voller Nadeln sein. Einen solchen Baum haben meine Eltern immer in Frankfurt, am Main bei einem Weihnachtsbaumhändler gekauft. Kräftig deshalb weil auf den Ästen Kugeln, Kerzenhalter für Wachskerzen, unzählige Fäden aus silber Lametta und „Naschi“ hing. „Naschi“ das waren Süßigkeiten – teilweise mit Cremes und Alkohol gefüllt – aus Schokolade die die Form von kleinen Kugeln, Glocken und Tannenzapfen hatten und in buntem Stanniolpapier eingewickelt waren hingen. Manche Äste waren so sehr geschmückt das sie sich von dem Gewicht des „Christbaumschmucks“ gebogen haben was allerdings nicht lange der Fall war. Nach einigen Tagen war der größte Teil des süßen Christbaumschmuckes „aufgegessen“. Das Schmücken des Weihnachtsbaumes das von den Eltern vorgenommen wurde, dauerte dann auch bis in die Mittagsstunden. Wenn der Baum fertig geschmückt war wurde das Wohnzimmer immer abgeschlossen.

Heiligabend gab es bei uns zum Mittagessen immer Kartoffelsalat mit echten Frankfurter Würstchen. Damit der richtig durchzog, hat meine Mutter den Kartoffelsalat schon am Vortag zubereitet. In dieser Zeit hatten wir in einer 3 Zimmer Wohnung gewohnt. Wohnzimmer, Schlafzimmer der Eltern,

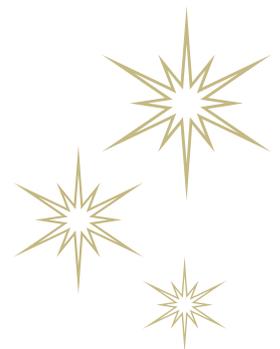
Kinderzimmer, Küche, Bad und Flur. Ich bin nach dem Mittagessen wieder in mein Zimmer gegangen und habe die Geschenke für meine Eltern verpackt, während meine Eltern die Geschenke für sich und für mich verpackten. Die Geschenke die sie sich gegenseitig schenken zu verpacken dürfte sehr amüsant gewesen sein, war doch auch dieses Procedere mit „Geheimniskrämerei“ verbunden. Doch da wir in einer 3 Zimmer Wohnung wohnten war dies wohl kein großes Problem. Jeder musste nur den Moment abwarten an dem meine Mutter sich im Schlafzimmer befand bzw. mein Vater in seinem Schrankumgetüm im Flur wühlte bis er fand was er dort versteckt hatte.

Mittlerweile war es Nachmittag geworden. Ich wurde gewaschen und dem Anlass entsprechend ordentlich angezogen. Gleiches galt für die Eltern. Gegen 17.30 Uhr – draußen war es schon dunkel – waren meine Mutter und ich in der Küche. Zu dieser Zeit zündete mein Vater die Wachskerzen an, die in den Kerzenhalter an den Ästen des Weihnachtsbaum steckten. Das war für mich die schlimmste Zeit. Ich war ungeduldig und wollte endlich in's Wohnzimmer. Doch solange der Gong nicht ertönte, der das Betreten des Wohnzimmers erlaubte, hielt mich meine Mutter fest an der Hand. Als der Gong ertönte gingen meine Mutter und ich langsam andächtig ins Wohnzimmer. Schon von außen sah man durch die Wohnzimmertür, die aus Glas war, das Funkeln der brennenden Kerzen deren Licht von den Glaskugeln reflektierte wurde, die Konturen des Weihnachtsbaumes.

Die Wärme der brennenden Kerzen auf dem Weihnachtsbaum die mir entgegen strömte als wir die Tür öffneten, der besondere Geruch des Weihnachtsbaumes ausgelöst durch die brennenden Kerzen, das Funkeln des Lamettas und der Kugeln sowie der mit besonderem Kaffeegeschirr gedeckte Wohnzimmertisch, ließen mich als Kind immer staunend mit offenem Mund für einen Moment wie gebannt innehalten.

Diese „Weihnachtsatmosphäre“ die auch meine Eltern in ihren Bann gezogen haben, sehe und spüre ich heute noch. Sie hat sich tief in mein Inneres eingebrannt.

★ Wolfgang Heinz Kirsch,
Wohnbereich Roth



Traditionen anderer Kultur

Weihnachten in meiner Kindheit



Ich verbinde Weihnachten mit viel Schnee und Schlittenfahren, Süßigkeiten und vor allem damit, Zeit mit der Familie zu verbringen.



Der Advent hat bei uns immer mit einem großen Weihnachtsputz und Plätzchen backen angefangen. In der Adventszeit war ich als kleines Kind fast ständig in der Küche, weil es dort viel zu Naschen gab. Zudem wurden viele Weihnachtskarten an Familien und Freunde verschickt.

Zur Weihnachtszeit gab es bei uns einige Bräuche. Beispielsweise hat meine Mutter an St. Barbara Weizenkörner in einer Schale eingeweicht und diese feucht gehalten. Im Laufe der Zeit bildeten sich aus den Körnern Weizengräser. Man sagt, dass die Höhe und Fülle des Weizengrases bestimmt, wieviel Geld die Person und dessen Familie in diesem Jahr erwarten kann.

An Heiligabend hat mein Vater gemeinsam mit uns den Weihnachtsbaum geschmückt. Traditionell wurde der Baum weniger mit Kugeln, sondern mehr mit glitzernden Bonbons geschmückt. Der Nachteil der Bonbons war, dass ich diese nach zwei Tagen weggenascht habe.

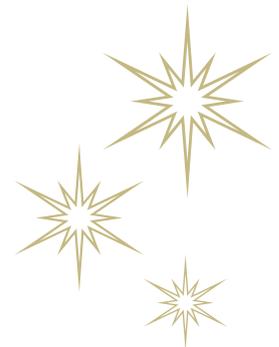
Da ich in einem eher sozialistischen Land aufwuchs, gab es bei uns zu Weihnachten keine Bescherung. Bei uns wurden an Silvester Geschenke verteilt. Die Arbeitgeber haben unseren Eltern jedes Jahr aufs Neue, zwei Orangen, eine Schokolade und Flanell-Pyjamas geschenkt.

Trotzdem habe ich an Heiligabend meine gewünschten Geschenke bekommen.

Heute vermisse ich die Weihnachtszeit aus meiner Kindheit, den Schnee, den Duft nach Vanille und Zimt und meinen Vater.

Wir hatten vielleicht eine arme Weihnachtszeit, aber dafür war sie von einem liebevollen Umgang geprägt.

★ Lubica Lovric, Wohnbereichsleiterin Mozart



Familienfest

Der Höhepunkt jedes Jahr war der Heilige Abend. Die ganze Familie kam zusammen und man genoss die gemeinsame Zeit.



Am späten Abend kamen der Rest der Familie, meine Tanten und Onkel, die Omas und Opas und es wurde, wie jedes Jahr, festlich gespeist und gefeiert bis spät in die Nacht hinein.

★ Birgit Schütrumpf, Empfang

Bis zum Abend wurde das Haus bis in die kleinste Ecke geputzt und jeder wurde gebadet, obwohl eigentlich nur samstags Badetag war.

An Weihnachten gab es immer besonderes Essen, zum Beispiel Schweinefilet mit Spätzle und Rahmsoupe, hinterher gab es immer ein feines Dessert. Nachmittags wurde der Tannenbaum im Wohnzimmer geschmückt, das machte meine Mutter mit meiner Schwester und mir. Ebenso wurden die Geschenke schon unter den Baum gelegt. Nachdem wir fertig waren durfte keiner mehr ins Wohnzimmer.

Abends kam auch meine große Schwester, sie lebt mit ihrer Familie in Österreich. Sie rannte wie jedes Jahr erst am 24.12. los um Geschenke zu besorgen. Wenn sie keine fand, gab es Schokolade mit einem fünf Markstück darauf geklebt.

Mein Bruder kam später auch noch mit seiner Familie. Es war eine schöne, große Runde von zehn Personen. Dann begann die Bescherung. Es wurde gesungen, mein Vater betete und alle hatten Spaß und waren glücklich.

Mein Vater war Lokomotivführer und erklärte mir einmal zu Weihnachten, dass er leider arbeiten muss und den Abend nicht mit mir verbringen kann.



Es hat mich sehr traurig gemacht, dass ich den Weihnachtsabend nicht mit meinem Vater verbringen sollte. Zu meiner Überraschung kam er abends doch nach Hause und wir konnten gemeinsam mit meinen Großeltern Weihnachten feiern. Das wichtigste für mich war, dass wir alle beisammen waren.

★ Lieselotte Schick, Wohnbereich Schiller

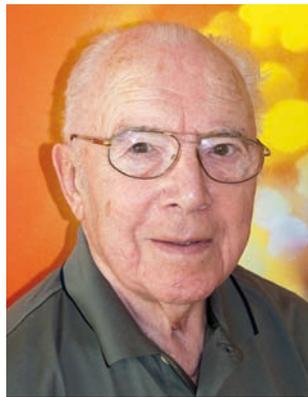
Weihnachten in der Wüste

Weihnachten in meiner Kindheit



Weihnachten in Ägypten 1947.

Ende 1944 geriet ich mit meiner Einheit in Italien am Monte Casino in Gefangenschaft.



Im Jahr 1947 wurden wir dann nach Ägypten verschifft und in ein Lager von 1000 Gefangenen gebracht, das mitten in der Wüste lag. Das Lager stand unter englischem Kommando, aber auch polnische Soldatinnen leisteten im Lager ihren Dienst. Nun war ich gelernter Bäcker und durfte in der Küche arbeiten, was natürlich Vorteile mit sich brachte. Einmal machte ich Krebbel für die englischen Offiziere. Sie liebten diese und so durfte ich immer zum „5 o'clock tea“ Krebbel backen, auch meine Kameraden kamen in diesen Genuss. Die Engländer waren sehr großzügig. An Weihnachten haben wir Plätzchen gebacken: Kokosmakronen, Buttergebackenes und Spritzgebäck. Lebkuchen waren leider nicht dabei. Für die Silvesterfeier haben wir Rosinenschnaps gebrannt. Einmal trank ich soviel, dass ich wohl den Weg in mein Zelt nicht mehr fand und morgens mitten im Lager im Sand aufwachte. Die Engländer tolerierten unsere Schwarzbrennerei, da auch sie gerne diesen Schnaps tranken. An Weihnachten wurde ein besonderes Essen gekocht für alle Gefangenen.

Es gab Lamm mit Bohnen und Kartoffeln. Das schönste aber war unser Weihnachtsbaum 1947 im Lager mitten in der Wüste: wir haben Besenstiele aneinander gebunden, Lappen grün angestrichen und daran Sterne und Kugeln gehängt. Ich habe sogar noch ein Bild davon.



Ich denke gerne an diese Zeit zurück, trotz all der Gewalttaten im Krieg, feierten wir mit unseren ehemaligen Gegnern ein versöhnliches, gemeinsames und friedliches Weihnachtsfest unter dem deutschen Weihnachtsbaum 1947 mitten in der Wüste Ägyptens.

★ Albert Schäfer, Wohnbereich Roth

Moment der Stille

Weihnachten feierten wir jedes Jahr mit der ganzen Familie. Wir feierten gemeinsam mit meinen Eltern, meinen drei Brüdern und mir.



Meine Tante mit ihren drei Söhnen und meine Oma waren auch dabei. Die erste Bescherung fand bei uns zu Hause statt. Die zweite bei meiner Oma. Zwischen ihrem Wohnzimmer und dem Esszimmer hing ein schwerer großer Samtvorhang. Sie zog ihn jedes Jahr zu und wir sieben Kinder standen gespannt davor, bis wir endlich ins Wohnzimmer zur Bescherung konnten. Bevor wir rein durften musste jeder von uns ein Gedicht aufsagen oder etwas singen.

Mein jüngerer Bruder und ich sind nur wenige Jahre auseinander und jedes Jahr waren wir die ersten die morgens nach dem Heiligen Abend wach waren und unsere neuen Spielsachen und Geschenke ausstesteten, während das ganze Haus noch schlief.

In einem Jahr bekam mein kleiner Bruder und ich jeweils einen roten Skianzug. Später an diesem Abend begann es stark zu schneien. Wir entschlossen uns die Skianzüge anzuziehen und raus in den Schnee zu gehen. Es war ein Moment der Stille. Draußen war es ruhig, wie gedämmt. Wir spielten draußen und wir hatten das Gefühl wir wären völlig alleine. Dieser Moment war wunderschön, die Dunkelheit, die Stille und der Schnee.

In einem anderen Jahr bekam mein jüngerer Bruder eine Carrera Bahn geschenkt, inklusive Autos. Er freute sich mächtig darüber. Doch zum spielen kam er an diesem Abend kaum. Mein Vater und meine zwei älteren Brüder wollten die Bahn testen, aus dem testen wurden mehrere Stunden indem alle drei auf dem Boden saßen und lagen und voller Aufregung damit spielten. Mein kleiner Bruder stand traurig und weinend daneben. Heute schmunzeln wir darüber und erzählen dieses Erlebnis immer wieder.

★ Beatrix Schorr, Direktorin



Tannenbaumspitze

Weihnachten in meiner Kindheit



Weihnachten hatte für meine Familie einen besonderen Wert, dieses Fest war uns heilig.



Ich war fünf Jahre alt, als ich mit meinem Vater zusammen im Wald einen Baum aussuchen durfte. Es war der 24.12.

Im Wald angekommen, sah ich viele Hirsche und Rehe. Sie standen da und schauten uns zu, bewegten sich aber nicht. Für meinen Vater war das scheinbar nichts allzu Besonderes, denn er lief weiter um einen Baum suchen, doch ich blieb immer wieder voller Bewunderung stehen und beobachtete die Tiere. Ich hatte sie noch nie so nah und ruhig betrachten können. Mein Vater bemerkte irgendwann, dass ich weit hinter ihm war und rief mich irgendwann: „Barbara, nun komm doch, wir wollen einen Baum finden!“. Er rief es immer wieder, denn ich war völlig fasziniert und tief berührt, so dass ich vergaß einfach weiter zu gehen.

Nachdem wir einen herrlichen Baum ausgesucht und mein Vater ihn abgeschlagen hatte, begaben wir uns auf den Heimweg. Zu Hause angekommen bemerkte ich, dass die Spitze des Baumes

abgebrochen war, dies muss auf dem Heimweg passiert sein. Ich war schrecklich traurig und weinte. Mein Vater versuchte die Spitze zu reparieren und tröstete mich. Er sagte mir, dass ich ein schönes Geschenk erhalten würde, zur Aufmunterung und zum Trost, weil meinem prachtvollen Baum die Spitze abbrach. Das freute mich sehr.

Am Abend, gegen 20 Uhr, begann die Bescherung. Alle Lichter wurden gelöscht und es erhellten nur die Kerzen am Baum den Raum, es waren echte Kerzen. Wunderschön sah es aus. Wir sangen gemeinsam viele Lieder und plötzlich klopfte es am Fenster. Meine Mutter forderte mich auf nachzuschauen wer das sein könnte. Es war das Christkind und fragte ob hier eine Barbara wohnte, ein Mädchen welches furchtbar traurig war wegen einer abgebrochenen Tannenbaumspitze. Ich nickte und erhielt ein Geschenk. Eine wunderschöne Puppe.

Diese Puppe hielt ich fest bei mir, bis ich 10 Jahre alt war.

★ Barbara Scholz,
Einzugs- und Integrationsbegleitung

Gemeinsam feiern

Weihnachtsfeiern der Wohnbereiche mit Angehörigen

Di., 05. Dezember, 12.30 Uhr	WB Bach + WB Schiller
Mi., 06. Dezember, 12.30 Uhr	WB Roth + WB Kästner
Do., 07. Dezember, 12.30 Uhr	WB Mozart + Betreutes Wohnen

Hausfeste 2018

27. Januar, 14.11 Uhr **Faschingsfeier**

Bei Hausfesten und auch am Tag zuvor ist die Cafeteria nicht geöffnet.

Wir im Wiesenhüttenstift

Akademische Lehranstalt
der Fachhochschule Frankfurt am Main
University of Applied Sciences
Zertifiziert nach IQD

Herausgeber:

Beatrix Schorr
Direktorin Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift

Anschrift:

Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift
Gravensteiner-Platz 3
60435 Frankfurt am Main
Telefon (069) 150 51 - 0
Telefax (069) 150 51 - 11 99
E-Mail: info@wiesenhuettenstift.de
www.wiesenhuettenstift.de

Redaktion:

Beatrix Schorr, Claudia Dettenrieder

Bildnachweis:

Archiv des Wiesenhüttenstifts

Layout/Konzeption:

Maike Munck GraphicDesign
www.mm-graphic.de



**VERSORGUNGSHAUS &
WIESENHÜTTENSTIFT**
STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS